

Sektion für Paläontologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **123 (1943)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. Sektion für Paläontologie

Sitzung der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft

Samstag und Sonntag, 28. und 29. August 1943

Präsident : Dr. S. SCHAUB (Basel)

Sekretär : Dr. J. HÜRZELER (Basel)

1. PAUL BRÖNNIMANN (Basel). — *Ein neues Subgenus von Orbitocyclina nebst Bemerkungen über Helicolepidina Tobler und verwandte Formen.*

Der Referent beschreibt in seiner Arbeit, die in den « Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen » erscheinen wird, eine neue Foraminifere aus Iran. Das Material ist ihm von Dr. H. G. Schenck, Stanford University, Kalifornien, zur Verfügung gestellt worden.

Die neue Form wird als *Orbitocyclinoides schencki* n. subgen. n. sp. beschrieben. Sie stammt aus oberer Kreide.

Anschliessend an die Beschreibung wird das Vorkommen der zusätzlichen radialgerichteten Stolonen, die die neue Form von den eigentlichen Orbitocyclinen unterscheiden, bei einigen weiteren Grossforaminiferen behandelt.

In diesem Zusammenhang wird auch August Toblers Originalmaterial zu seiner Arbeit über *Helicolepidina* (Zweiter Jahresbericht der S. P. G., 1922) einer Neubearbeitung unterzogen. Eine quadriseriale Form von *Helicolepidina spiralis* Tobler von Trinidad wird als neue *varietas trinitatis* ausgeschieden.

2. FRED. ED. KOPY (Basel). — *Über das gleichzeitige Vorkommen von Höhlenbären und Braunbären im Jura.*

Die zahlreichen Bärenhöhlen des Doubs auf französischem Boden (St-Julien, Mancenans, Gondenans usw.) haben merkwürdigerweise bis jetzt keine Knochen des Braunbären geliefert. Da sie aber paläontologisch nicht eingehend untersucht worden sind, kann man erwarten, dass diese Species später nachgewiesen wird.

Wir wissen bestimmt von Cotencher, dass der Braunbär dort gleichzeitig mit dem Höhlenbären gelebt hat. H. G. Stehlin fand ihn sowohl in der « couche brune » als in der « couche à galets ». Er schätzt die Zahl der Individuen auf 2 für die erstere und auf 3 bis 4 für die letztere Schicht. Diese Zahlen scheinen sehr bescheiden, wenn man sie mit der gewaltigen Masse der Höhlenbärenknochen vergleicht. Diese Inkongruenz ist eine typische und allgemeine Erscheinung.

In der Höhle I von St-Brais fanden sich einige Knochen vom Braunbären, die möglicherweise alle vom gleichen Individuum herrühren, darunter einige Metapodien, deren Diagnose sicher ist. Alle Knochen lagen aber im oberen Teil der Höhlenbärenschicht. In der Höhle II von St-Brais wurden zuerst einige seltene Zähne von *Ursus arctos* gefunden. Sie lagen aber alle über der Höhlenbärenschicht. Später wurden, sehr tief in letzterer liegend, 2 Metatarsalia von *Ursus arctos* aufgehoben. Ihre Patina unterscheidet sich nicht von derjenigen der Knochen der tiefsten Schicht, die besonders phosphatreich sind. Hier hat zweifellos der Braunbär gleichzeitig mit dem Höhlenbären gelebt. Dass die Knochen der letztern Art viel zahlreicher sind als die der ersteren, lässt sich erklären durch die Annahme, dass der Braunbär zufällig in die Höhlen gekommen, bzw. darin verendet ist. Die Höhlen gehören zum regulären Biotop des *Ursus spelaeus*, was auch durch die Tatsache bewiesen wird, dass seine Knochen sehr selten ausserhalb der Höhlen gefunden worden sind.

Warum die Art *U. spelaeus* ausgestorben ist und *U. arctos* nicht, lässt sich nicht in befriedigender Weise erklären. Über die Rolle einer « Verzweigung » oder einer « Degeneration » des Höhlenbären, die von vielen Autoren angenommen werden, lässt sich noch streiten. Sicher ist aber, dass im Jura der Mensch beim Aussterben des Höhlenbären nicht die geringste Rolle gespielt hat.

3. JOHANNES HÜRZELER (Basel). — *Der Hemicyonide von Burgdorf, Bern. (Ein Beitrag zur Revision der europäischen Hemicyoniden.)*

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Steinheimer Carnivoren wird versucht, die europäischen Hemicyoniden einer erneuten Revision zu unterziehen. Anlass dazu geben einige von Ch. Frick 1926 übersehene oder inedite Materialien, wie der von Th. Studer (1895) und H. G. Stehlin (1914) erwähnte Hemicyonide von Burgdorf. Es lassen sich vorläufig folgende Formen feststellen:

I. Oberes Vindobonien:

1. *Hemicyon sansaniensis* Lartet (= *H. göriachensis* [Toula], *H. sansaniensis* var. *minor* Depéret, *H. grivensis* Frick, *H. stätzlingii* Frick) von Sansan, La Grive, Göriach, Steinheim, Stätzling, Georgensgmünd, Vieux Collonges (?), Engelswies (?).
2. *Dinocyon Thenardi* Jourdan, von La Grive.
3. *Harpaleocyon sansaniensis* (Frick) von Sansan, Ravensburg, Göriach (?).
4. *Hemicyonide* nov. gen. von Stätzling.

II. Unteres Vindobonien (Helvétien):

5. *Hemicyon Stehlini* nov. spec. von Pont-Levoy.
6. *Hemicyonide* aff. *Dinocyon* von Pont-Levoy.

III. Unteres Miocaen (Burdigalien):

7. ? *Hemicyon* spec. nov. von Baigneaux.
8. *Harpaleocyon aurelianensis* (Frick) aus den Sables de l'Orléanais, Chilleurs (?), Burgdorf (?).

9. Hemicyonide indet. von Wintershof-West (nach R. Dehm, 1937).

10. ? Hemicyonide (= Amphicyon aurelianensis Mayet) aus den Sables de l'Orléanais.

Die ausführliche Notiz erscheint in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

4. ERWIN V. MANDACH (Schaffhausen). — *Über die quantitative und qualitative Zusammensetzung der Fauna kleinster Wirbeltiere aus verschiedenen Magdalénienstationen der Schweiz.*

Der Referent zeigt, dass es Fundplätze gibt, die neben der gewöhnlichen postglazialen Wald- und Wiesenfauna als Grundkern, spezifische Charaktertiere aufweisen, welche dem jeweiligen Bestande an kleinsten Vertebraten einen überwiegend alpinen, einen gemischt nordisch-alpinen oder einen hochnordischen Akzent verleihen.

Weiterhin demonstriert der Referent verschiedene Ablagerungs- und Erhaltungszustände der Kleinsäugerdepots in unsern Magdalénien-Fundplätzen und vergleicht dieselben mit den entsprechenden Verhältnissen in Nordostgrönland.

Der Vortrag wird als ausführliche Abhandlung in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen erscheinen.

5. BERNHARD PEYER (Zürich). — *Rhät und Jura bei Hallau.*

Mit Unterstützung der Schaffhauser Behörden konnte im Hinblick auf die Tagung der S. N. G. das Rhätvorkommen im Gewann Breitelen ob Hallau erneut untersucht werden. Dieses Vorkommen wurde 1915 von Bergrat F. Schalch entdeckt und untersucht, der für die in Band VIII der Mitteilungen der Badischen Geologischen Landesanstalt erschienene Publikation B. Peyer mit der Untersuchung der Vertebratenreste betraute.

Die Untersuchungen wurden im Herbst 1942 wieder aufgenommen, um ein vollständigeres Material der Rhät-Fauna zu gewinnen und womöglich eine Entscheidung der Frage zu erreichen, ob im Rhät von Hallau auch, wie im Rhät von Württemberg, Säugetier-Zähne vorkommen.

Hinsichtlich der stratigraphischen Fragen, sowie hinsichtlich der unerwarteterweise aus den Schwaicheln der Angulatus-Zone geborgenen Echinodermenreste sei auf das Referat verwiesen, das der Referent in der Sektionssitzung der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft hielt.

Die ausführliche Arbeit wird voraussichtlich in den Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen erscheinen.

6. BERNHARD PEYER (Zürich). — *Über ein Verfahren zur Bemalung von Gipsabgüssen.*

Im Zoologischen Museum der Universität Zürich sind vom Referenten Versuche unternommen worden, die Enkaustik-Technik für die

Bemalung von Gipsabgüssen heranzuziehen. Die hierfür notwendigen Farbstoffe und Farbbasen wurden in dankenswerter Weise von der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel zur Verfügung gestellt.

Obwohl die Versuche noch nicht abgeschlossen sind, lässt sich jetzt schon sagen, dass dieses Verfahren den bisher üblichen Anstrichen mit deckenden Farben überlegen ist.

Eine kleine Ausstellung der Versuchsergebnisse zeigte die Leistungsfähigkeit der verwendeten Technik.

Ein ausführliches Referat wird an anderer Stelle erscheinen.

7. ED. GERBER (Bern). — *Über Skelettreste eines Riesenhirsches aus dem Torf des Wengimooses (Kanton Bern).*

Die Anwesenheit des Riesenhirsches in der Schweiz schien bis vor kurzem nur durch drei Dokumente erwiesen. Zu meiner grossen Freude erhielt das Berner Museum aus dem Wengimoos das vollständige Skelett der *Halswirbelsäule* samt den neun anschliessenden *Rückenwirbeln*. Dieses Beisammensein benachbarter Knochen lässt auf weitere Riesenhirsch-Funde hoffen.

Zur Charakterisierung des Tieres wählen wir den *Atlas*, der mit drei entsprechenden Knochen des irischen Riesenhirsches und dem Fund von Engelprächtigen verglichen werden konnte. Der Atlas von Wengi übertrifft diese alle durch seine enormen *Breiten-* und *Höhenmasse*. In seiner grössten Flügelbreite, nämlich 242 mm, erinnert er geradezu an die Lenkstange eines Fahrrades. Die Aushöhlung der Querfortsätze auf der Unterseite ist gross, gut begrenzt und übertrifft die der irischen Wirbel um ein bedeutendes. In seiner Gesamtform erscheint er eleganter als diese.

Die *kurze*, gedrungene Form zeigt sich auch bei den andern Halswirbeln und steht in auffallendem Gegensatz zu *Cervus megaceros hibernicus* Owen. Beispielsweise misst die grösste Länge des Bogens am Epistropheus von Wengi 116 mm gegenüber 170 am Irlandskelett des Berner Museums. Bei den andern fünf Wirbeln schwankt die « grösste Länge des Bogens » zwischen 105 und 91 mm, während dieses Mass an den irischen von 135 mm bis nur auf 118 heruntersinkt. Wenn auch die Genauigkeit dieser Zahlen durch den Erhaltungszustand der Moorknochen leidet, so geht doch daraus hervor, dass der Riesenhirsch von Wengi als *kurzhalsig* zu bezeichnen ist. Schon aus geographischen Gründen sollte dieser Hirsch mit *Cervus megaceros germanicus* Pohlig verglichen werden. Leider ist die Zeit ungünstig für die Beschaffung der nötigen Vergleichsstücke und Literatur.

Wann hat der Riesenhirsch im Wengimoos gelebt? Diese Frage lässt sich wohl kaum anders als mit Hilfe der pollenanalytischen Bestimmung der Waldzeiten beantworten. Leider stehen die Torfschichten, in denen die Skelettreste teilweise lagen, gegenwärtig unter Abraum und Wasser. Glücklicherweise steckten die Blutgefässkanäle der Wirbel voll Torf. Ich sandte diese Reste an Herrn Dr. *Lüdi*, Direktor des

Geobotanischen Forschungsinstitutes Rübel in Zürich und verdanke ihm seine prompte und wertvolle Bestimmungsarbeit bestens. Nach Lüdi lässt das gefundene Spektrum eine sichere zeitliche Einordnung zu: Der Riesenhirsch von Wengi müsse in der frühern Postglazialzeit gelebt haben, und zwar in der Pinuszeit, vermutlich in deren Mitte oder gegen das Ende hin. So kommt er auf das jüngste *Magdalénien* oder vielleicht auf das beginnende Mesolithikum.

8. SAMUEL SCHAUB (Basel). — *Die oberpliocäene Fauna von Senèze (Haute-Loire) und ihre verbreitungsgeschichtliche Stellung.*

Der Referent legt eine revidierte Liste der an der oberpliocänen Fundstätte von Senèze geborgenen Säugetiere vor (vgl. die von H. G. Stehlin publizierte Liste in den Verhandlungen, 104. Jahresversammlung, Zermatt 1923). Die neue Liste umfasst folgende Arten:

Dolichopithecus arvernensis Dep.	+	
? Macacus spec.	×	○
Sciuride cfr. Eutamias		
Oryctolagus Lacosti Pomel		
Mimomys pliocäenicus Major		○
Mimomys Newtoni Major		○
Mimomys pusillus (Méhely)		○
Megantereon megantereon Cr. et Job.	+	
Epimachaerodus crenatidens (Fabr.)	+	(○)
Brachyprosopus Vireti Schaub		
Felis spec.		
Hyaena cfr. arvernensis Cr. et Job.	+	
Nyctereutes megamastoides (Pomel)		
Canis arnensis Del Campana	+	○
Ursus etruscus Cuv.	+	○
Elephas meridionalis Nesti		○
Rhinoceros etruscus Falc.		○
« Equus Stenonis » Cchi.		○
Asinus spec.		○
Sus Strozzi Meneghini	+	
« Leptobos etruscus » Falc.	+	(○ ?)
Nemorhoedus Meneghini (Rüt.)		
Procampoceras brivatense Schaub		(○ ?)
Gazellospira torticornis (Aymard)		○
Deperetia ardea Dep.		
Megalovis latifrons Schaub		
Ovis spec.		
Cervus senezensis Dep.		○
Cervus Philisi Schaub		(○ ?)
Cervus spec. von Capreolus-Grösse		
Alces latifrons Johnson		○

Bei der Vorführung der einzelnen Formen werden ihre horizontale Verbreitung im Oberpliocæn Europas und ihre Beziehungen zu den gleichaltrigen ostasiatischen Säugetieren besprochen. Besonderes Gewicht wird auf die verbreitungsgeschichtliche Stellung der Fauna von Senèze gelegt. In der obigen Tabelle sind diejenigen Arten, deren Stammlinie sich bis ins ältere Pliocæn verfolgen lässt, mit + bezeichnet, diejenigen, welche Nachkommen im Pleistocæn hinterlassen haben, mit O.

Es haben noch gesprochen : F. Lieb, Basel; Emil Kuhn, Zürich.